

und Sie zu fragen, ob Sie vielleicht Lust hätten, solche ausführen zu helfen. Mir scheint nämlich ein kritisches Institut im Geiste und Charakter der beiden trefflichen Journale: »The Edinburgh Review« und »The Quarterly Review« in Deutschland zu fehlen, ein Institut, das sich wie diese nicht über Alles, was gedruckt wird (wie es die literarischen Zeitungen bei uns wollen), erstreckte, sondern sich nur auf das die Wissenschaft wahrhaft Fördernde, oder das aus irgend einer sonstigen Hinsicht bedeutend in die Zeit und in die Literatur eingriffe, einschränkte. Auch die Franzosen haben jetzt ein gutes Journal dieser Art an dem »Journal des savans«. Wir haben ihm keins entgegenzusetzen, das ein Mann von Geschmack und Geist in seiner Bibliothek selbst besitzen möchte und zu dem er immer gern zurückkehrte. Unsere literarischen Zeitungen allesammt erschäufen sich in ihrer Allgemeinheit, und die einzelnen trefflichen Kritiken, die sie enthalten, gehen in der Gemein- und Leerheit der übrigen verloren. Nach einem abgelaufenen Jahrgange denkt Niemand mehr daran, und man verweist die schweren Quartanten an . . . , da man sie nicht um sich haben kann, weil sie zu viel Platz einnehmen und nur ein Zwanzigstel davon jeden Einzelnen interessiert. Wie anders ist es mit dem »Edinburgh Review«; hiervon haben die ersten Hefte, die immer neu gedruckt werden müssen, weil jeder Käufer das Ganze zu besitzen wünscht, zehn Auflagen erlebt, und der Absatz ist gegen 12,000 Exemplare, wo sich die unsrigen mühsam mit 500—1000 begnügen müssen. Ich besitze beide Journale selbst ganz vollständig, auch eine Folge der »Allgemeinen Literaturzeitung«. Zu jenen kehre ich bei jeder freien Stunde zurück, diese lasse ich fast unberührt, wenn mich nicht die Noth dazu treibt.

„Meiner Meinung nach müßte ein deutsches Institut, was jenem englischen gleiche, also Reckheit, Tiefe, Verstand und Geschmack in sich vereinigte, auch unter uns gelingen können, und es würde gekauft und aufgehoben werden, anstatt daß man unsere literarischen Zeitungen nur in Lesecirkeln durchblättert und nicht wieder ansieht. Es müßte zu diesem Zwecke auch nicht zu viel Volumen gegeben werden. Vierteljährlich ein Heft, das soviel enthielte, als die genannten englischen Journale, wäre genug. Aber es enthielte wirklich werthvolle Gaben, keine Spreu. Kein Zweig der Literatur bliebe ausgeschlossen, jedoch würden von den exacten Facultätswissenschaften — und wie freilich überhaupt — nur Hauptwerke und Schriften aufgenommen. Eine Broschüre dürfte aber eine längere Kritik erheischen, als ein Werk in Quartbänden. Alles gelte die intensive Bedeutung. Es würde keine Armee von Recensenten und Mitarbeitern engagirt, wie Ersch es bei der »Encyclopädie« für nöthig erachtet hat, sondern nur ein kleines Häuflein von tüchtigen Menschen, die aber — mit Erlaubniß — Haare auf den Zähnen hätten. Ich habe schon Manche für die Idee gewonnen, die Ihnen zusagen würden, aber noch fand ich Niemanden, der Lust und Muth, Zeit und Gewandtheit gehabt hätte, um sich an die Spitze zu stellen. Es gäbe übrigens für den Redacteur keine Lebensbeschäftigung, sondern sie ließe eine und mehrere andere neben sich zu. Uebrigens würde ich sehr anständig honoriren.“

Wieland antwortete aus Jena am 1. December:

„Die Idee Ihres vorhabenden Unternehmens ist so richtig auf das Bedürfniß der Zeit berechnet, daß es schon darum Beifall und Eingang finden muß. Seltsam ist es, daß ich wenige Tage vorher in Weimar und dann gestern hier mit Andern die Nothwendigkeit eines guten kritischen Blattes besprach.“

„Mich dünkt, eine solche kritische Uebersicht dürfte sich auf die strengen und Facultätswissenschaften gar nicht einlassen, sondern bloß Philosophie, Politik mit ihren Abtheilungen und schöne Literatur im weitesten Sinne umfassen, und auch hier bloß, wie Sie sagen, das Bedeutende und Einwirkende.“

„Die erste Erforderniß einer solchen Zeitschrift ist eine Einheit in den Hauptansichten, die nur vom Redacteur ausgehen kann. Die auswärtigen Journale haben fast alle einen Charakter, von den deutschen hatte nur das »Oppositionsblatt« einen.“

„Mitarbeiter würde ich zu so etwas nur dann, wenn ich den Redacteur genau kannte und in Ansicht und Absicht mit ihm übereinstimmte. Ehe ich mich aber zur Redaction selbst entschloße, müßte ich Ihre Bedingungen kennen lernen. Eine innere Bedingung von meiner Seite würde sein, daß ich die Mitarbeiter wählte, oder doch vorgeschlagene verwerfen könnte. Ueberhaupt dürfte die Verlagshandlung in das Innere sich durchaus nicht einmischen und keine Freundschaft oder sonstige Rücksicht dabei eintreten; dies ist das Verderben aller unserer kritischen Zeitschriften.“

Wieland theilt ferner Brockhaus noch mit, daß er nach Aufgabe des »Oppositionsblattes« die Herausgabe einer anderen Zeitschrift, des »Volksfreundes« übernommen habe. Worauf Brockhaus antwortete, daß er seinen Antrag nicht gestellt haben würde, wenn er dies gewußt hätte, doch theilte derselbe Wieland nochmals seine Ansichten über das beabsichtigte Unternehmen mit und widerlegte denselben, wo er nicht mit dessen Ansichten übereinstimmte, namentlich in Bezug auf das Erscheinen der Zeitschrift. Brockhaus war nämlich für eine Vierteljahrschrift, Wieland dagegen schrieb: „Eine vierteljährliche Herausgabe scheint mir nicht so vortheilhaft als eine sechswochentliche oder monatliche. Die Zeit ist lebendig und ein Heft wird lieber gelesen als ein Band.“ Während Brockhaus darauf erwiderte: „Zu einer eigentlichen Monatschrift möchte ich das Institut durchaus nicht adaptiren. Die Zeit bewegt sich allerdings lebhaft, allein wer zu rasch schreiben und augenblicklich auf sie einwirken will, begreift die wahre Physiognomie der Gestaltung auch nur halb, und was so darüber gesagt wird, ist oft auch ebenso schnell oder gar augenblicklich wieder vergessen.“

Es waren dies die letzten Worte, welche Brockhaus an Wieland richtete, worauf keine Erwiderung stattfand, und die Absicht, Letzteren als Redacteur für die neue Zeitschrift zu gewinnen, als gescheitert angesehen werden muß. Brockhaus trug nun die Redaction dem Professor Krug in Leipzig an, welcher sich auch bereit finden ließ, dieselbe zu übernehmen, und wesentlich bei der Begründung wie bei der ersten Einrichtung des »Hermes« mitwirkte.

Die Ankündigung des neuen Unternehmens erfolgte in der Ostermesse 1818 und sollte das erste Heft zu Michaeli erscheinen. Ein ausführliches Programm setzte das Publicum von der beabsichtigten Zeitschrift in Kenntniß und legte eingehend die Ziele dar, welche demselben gesteckt waren. In einer weiteren der Ausgabe des ersten Heftes im December 1818 beigefügten Ankündigung sagt Brockhaus:

„Nicht mit Unrecht ist das Recensionswesen in Deutschland, seit Klotz und Nicolai bis auf die neuesten Zeiten, bald mit Spott, bald mit strengem Tadel angegriffen worden. Auch unsere besten kritischen Zeitschriften haben, so unleugbar ihre Verdienste immerhin sind, insbesondere und hauptsächlich ihrer unbeschränkten Allgemeinheit wegen, ihre Bestimmung nur unvollständig erreichen und bei der kaum übersehbaren Masse neuer Schriften, durch welche sie sich durchzuarbeiten haben, nicht selten gerade die wichtigsten Erscheinungen nur obenhin berühren können, oft sogar sie ganz übersehen müssen; nicht zu erwähnen, daß viele Leser sich durch den zu großen materiellen Umfang ihres Inhalts abgeschreckt fühlen.“

„Das kritische Institut, dessen Beginn wir hiermit dem Publicum ankündigen, soll, indem es sich engere Grenzen steckt und eine eigene Bahn zu brechen strebt, diesen Mängeln möglichst auszuweichen suchen.“

„Obwohl es in Deutschland, da die Literatur eines Volkes als der Ausdruck seines politischen und gesellschaftlichen Zustandes be-